

Samstag, 10. Februar 2018, 19.30 Uhr

Sonntag, 11. Februar 2018, 11 & 17 Uhr

KLEZMER

Neustifter Freilach

Naftule

Hora Facile

Bublitschki

Papirossn

Let's be Happy

Wohin?

Odessa Bulgar

Gioras Nigun

Annamaxi

Sher

Fralzer No. 1

Oy Tate

Moritz Weiß Klezmer Trio:

Moritz Weiß, Klarinette

Niki Waltersdorfer, Gitarre & Perkussion

Maximilian Kreuzer, Kontrabass

Zum Programm

Was ist Klezmer? Im Ursprung die Hochzeitsmusik der Ashkenazi-Juden in Osteuropa, später die fröhliche Musik, die deren Nachfahren in den USA in eine eigene Kunstform verwandelten, heute ein Sammelbegriff für alles, was sich gerade noch so unter „jüdischer Musik“ subsumieren lässt. „Klezmer has expanded to become a generic term for all of this kind of stuff that's based on whatever Jewish“, meinte der Pianist Pete Sokolow. „Klezmer hat sich ausgeweitet zu einem Genrebegriff für alles, was in der Musik auf irgendwelche Art jüdische Wurzeln hat.“

In dieser freien, ungezwungenen Weise spielen auch die drei vom Moritz Weiß Klezmer Trio ihre Musik. Die Klarinette von Moritz Weiß ist die Seele des Trios – wie bei den großen Vorbildern Giora Feidman und Naftule Brandwein und bei so vielen anderen jungen Klezmer-Formationen. Als sich Moritz Weiß 2015 mit dem Bassisten Maximilian Kreuzer und der ersten Gitarristin des Trios zusammen tat, stand noch das Repertoire jener Urväter im Vordergrund. Mittlerweile, mit Niki Waltersdorfer an Schlagzeug und Gitarre, haben die drei ihre eigene Musik entwickelt, ihren Sphärensound, der sich im Debütalbum „Spheres“ niederschlägt. Ihre Meerschein-Konzerte haben sie aus Alt und Neu paritätisch zusammengesetzt.

Klezmer alla Feidman

Wie die Nestoren des Klezmer wollen Moritz Weiß und seine Freunde mehr als nur unterhalten, sie wollen bewegen. Sich dabei Giora Feidman zum Vorbild zu wählen, liegt nahe, ist es doch keinem anderen Nachfahren der „Klezmorim“ so wie ihm gelungen, den Klezmer auf der ganzen Welt zur bewegenden Musiksprache zu formen. Feidman

schaffte es, jüdische Geschichte und „jüdischen Klang“ zu einer Botschaft zu verschmelzen, die jeden berührt. Durch Feidman gewann „Klezmer“ noch eine weitere, tiefere Bedeutung: als Mahnung gegen Unmenschlichkeit und Rassenhass. Seit seine Klarinette zu den erschütternden Kinobildern von „Schindlers Liste“ den berührenden Kontrast setzte, hat sie sich in die Herzen der Hörer eingegraben. Sobald der Magier der Klarinette mit unendlich leisen Tönen ein Konzert eröffnet, schleicht er sich ins Gefühl des gesamten Publikums ein. Und er nutzt diese Rührung, um auf das Leid so vieler Menschen aufmerksam zu machen, das sich in der Musik ein Ventil verschaffte: auf die Gesänge der verschleppten Sklaven auf den Plantagen der amerikanischen Südstaaten, auf die sehnsüchtigen Tangoklänge, in denen sich argentinische Auswanderer in New York an ihre Heimat erinnerten, an das Leid der Armenier und der indogenen Bevölkerung in Lateinamerika. So ist auch das heutige Programm aufgebaut. Zwischen die inbrünstigen Gebete der jüdischen Gemeinden aus aller Welt, das „Nigun“ in den verschiedensten Varianten, sind die Tänze und Gesänge der anderen gesetzt.

Für Feidman ist das Ringen um Menschlichkeit Teil seiner Familiengeschichte: Er wurde 1936 in Buenos Aires in eine Familie von „Klezmorim“ hineingeboren, die ihre Heimat am Schwarzen Meer wegen russischer Pogrome verlassen mussten. Drei Generationen vor ihm hatten sie noch zu Hochzeiten und Bar-Mitzwa-Feiern in Bessarabien aufgespielt, jener wunderschönen Landschaft, die seit 1812 zum russischen Kaiserreich gehörte. Anfang des 20. Jahrhunderts setzten auch dort grausame Pogrome ein, sodass Feidmans Familie nach Argentinien auswanderte. Die Freude und das Leid der „Klezmorim“ gehören beide zu seiner Familiengeschichte dazu.

Die Ursprünge: Klezmorim

Will man wissen, seit wann jüdische Musikanten in Europa „Klezmorim“ genannt werden, so muss man ins ehrwürdige Trinity College nach Cambridge reisen. Dort, wo Isaac Newton in der Kolonnade des Hofes die Gesetze der Schallausbreitung erkundete, findet sich der erste Text, der das hebräische Wort ‚célé-sémorim‘ nicht auf Musikinstrumente, sondern auf deren Spieler anwendet. Dies erzählte Susan Baur in ihrem Buch „Von der Khupe zum KlezKamp“:

„Der Begriff ‚Klezmer‘ ist aus dem Hebräischen abgeleitet von ‚k(e)ley-zemer‘ und bedeutete ursprünglich soviel wie ‚Übermittler von Klang‘, war also zunächst eine Bezeichnung für Musikinstrumente. Aus dem 16. Jahrhundert stammt ein Text des Trinity College in Cambridge, worin das Wort ‚célé-sémorim‘ nicht mehr das Spielgerät, sondern den Spieler meint. Seit dem 17. Jahrhundert wird allgemein mit ‚Klezmer‘ ein Musiker bezeichnet, der professionell instrumentale jüdische Hochzeitsmusik spielt. Mit der Figur des Klezmer (Plural: Klezmorim) haben sich seither viele Vorstellungen verbunden. Die Klezmorim hatten in Osteuropa ihr eigenes hochentwickeltes Vokabular, das mit dem Rotwelsch der Ganoven vieles gemeinsam hatte, und auch ihr Ruf war häufig nicht besser als der eines Diebes. Da Klezmorim damals außerdem oft fahrende Leute waren, wurde mit ihnen ein freizügiges und unkonventionelles Leben verbunden. Mark Slobin grenzte später in den USA das Verständnis von Klezmer-Musik ein auf eine säkulare, instrumentale Unterhaltungsmusik der aus Osteuropa eingewanderten Ashkenazi-Amerikaner. Im Klezmer-Revival bürgerte es sich schließlich ein, die Bezeichnung Klezmer-Musik allgemein für das musikalische Genre zu benutzen, ohne sich allerdings über die inhaltliche Definition einig zu sein.“ (Susan Baur)

Die „Sphären“ von Moritz Weiß und seinem Trio

Mit ihrem Debütalbum „Spheres“ stellten die drei jungen „Klezmorin“ unseres Konzertes „auf musikalische Weise die altehrwürdige Frage“ nach dem „Wohin?“. So haben sie es selbst beschrieben: „Dabei geht es vor allem um die Suche nach unserer Position im Leben – wo befinden wir uns und was wollen wir? Unser tägliches Leben läuft parallel in vielen unterschiedlichen Sphären ab: *körperlich, seelisch, emotional...* Manchmal ist es gut, einen entleerten Raum zu suchen und sich darin selbst zu betrachten. Stücke wie Psalm und Papirossn sollen uns dahin führen. Als Gegensatz dazu ist es ebenso eine rückblickende Suche nach den Wurzeln und nach dem, was uns am Boden hält und verankert. Gerade die Klezmermusik und die jüdische Kultur hat eine lange Geschichte hinter sich. Die Philosophie hinter dem Wort „Klezmer“ beschreibt Musik als eine Ursubstanz unserer Welt, die jeder Musikerin und jedem Musiker zur Verfügung steht – so geben die traditionellen Stücke wie Let's Be Happy oder Sher viel Inspiration zum gemeinsamen Musizieren und Interpretieren.“ (Moritz Weiß)

Josef Beheimb

Moritz Weiß Klezmer Trio

Während eines Spaziergangs in einer lauen Sommernacht 2015 kamen die beiden Freunde Max und Moritz zu dem Entschluss, ein „Klezmer“ Ensemble mit minimaler Besetzung – Klarinette, Kontrabass und Gitarre – zu gründen. Zu den zwei Herren kam bald die Gitarristin Anna Suschnigg dazu und sie gründeten das „Trio Klezmorim“. Zu dieser Zeit wurde vor allem traditionelle Musik aus dem Repertoire der Klezmer-Klarinettenisten Naftule Brandwein und Giora Feidman ins Programm aufgenommen. Das Bedürfnis, eigene Musik zu komponieren wurde größer – und es entstanden die ersten Stücke. Im Frühjahr 2016 kam es zu einer Umbesetzung. Der Schlagzeuger Niki Waltersdorfer übernahm den Part der Gitarre und das Trio wurde in „Moritz Weiß Klezmer Trio“ umbenannt. Es folgten zahlreiche Konzerte in Graz, der Oststeiermark und im Burgenland sowie Einladungen zu namhaften Festivals (styriarte, Jazzliebe u. a.). Mit dem Entstehen neuer Kompositionen und Sounds reifte im Dezember 2016 der Gedanke, eine CD aufzunehmen. So entstand 2017 das Debütalbum „Spheres“.

Moritz Weiß, Klarinette, - Klarinette

geboren 1996 und aus Fürstenfeld stammend, wuchs in einem Umfeld großer musikalischer Vielfalt auf. Der Wechsel ins Grazer Musikgymnasium und Konservatorium bewirkte eine große Steigerung seiner musikalischen Aktivitäten. Inspiriert von den Klarinettenisten Giora Feidman und David Orlowsky beschäftigte er sich seit seinem 14. Lebensjahr intensiv mit Klezmermusik und dem spirituellen Hintergrund dieses Genres. Er gründete daraufhin bald die Gruppe „Klesh'ma“, etwas später sein eigenes Trio. Neben seinen Arrangements als Klarinettenist im „klassischen“ sowie „popularen“ Bereich und der Tätigkeit als Kompo-

nist und Arrangeur ist es auch die sakrale und alte Musik, die ihn sehr interessiert. Dies führte ihn zu Orgel, Cembalo und Klavier. Seit Herbst 2016 studiert er in Wien Klarinette und Mathematik.

Niki Waltersdorfer, Gitarre & Perkussion,

geboren 1997 in Graz, begann im Alter von vier Jahren Schlagzeug zu spielen. Seitdem nimmt die Musik in seinem Leben eine zentrale Rolle ein. Um hinter dem Drumset nicht in einer musikalischen Harmonik-Sperrzone festzusitzen, begann er mit zehn Jahren autodidaktisch mit dem Gitarrenspiel. Heute ist er in zahlreichen Formationen unterschiedlichster Stilrichtungen tätig, wobei der Besuch des Grazer Musikgymnasiums einen großen Einfluss auf seine musikalische Vielseitigkeit hatte. Als Gitarrist bzw. Sänger ist er neben dem Moritz Weiß Klezmer Trio mit seinen Bands „The Half-hearted Project“ und „Candlelight Ficus“ zu hören, hinter dem Schlagzeug sitzt er unter anderem in den Formationen „Die Tanzspielerei“ und „Artbeats“.

Maximilian Kreuzer, Kontrabass,

wurde 1997 in Graz geboren. Mit dem Besuch des Musikgymnasiums lernte er in verschiedenen Schulensembles (Jazzband, Bigband, Orchester) unterschiedlichste Musik kennen. Was ihm über die Jahre blieb, sind vor allem die vielen musikalischen Bekanntschaften, die zu einigen Ensemblegründungen führten. Das sind u. a. die Gruppen Artbeats, die Tanzspielerei, Lil'Max und das Quartett Quetschklampfa, mit denen er im Herbst 2016 schon die zweite CD veröffentlichte. Trotz seiner großen Zuneigung zum Jazz liebt er es, Brücken zwischen verschiedensten Genres zu bauen und führt daher ein sehr facettenreiches Musikerleben. Maximilian studiert Jazz-Bass an der Kunstuniversität Graz.

AVISO AUS DEM HAUSE STYRIARTE:

Samstag, 10. März 2018, 19.30 Uhr

Sonntag, 11. März 2018, 11 Uhr

Meerscheinschlössl

DANSE MACABRE

Tanzstücke für zwei Cembali von Lully (Passacaglia aus Armide), Händel und Purcell bis Saint-Saëns (Danse macabre), Dvořák (Slawische Tänze) und Ligeti (Passacaglia ungherese).

[RTF Bookmark Ende: }OLE_LINK3Duo A&A:

Anna Kiskachi, Cembalo

Anastasia Antonova, Cembalo

Montag, 12. März 2018, 19.45 Uhr

Dienstag, 13. März 2018, 19.45 Uhr

Stefaniensaal

MAHLERS FÜNFTE

Kurt Weill: Kleine Dreigroschenmusik

Gustav Mahler: Symphonie Nr. 5 in cis

recreation – GROSSES ORCHESTER GRAZ

Dirigent: Christian Muthspiel

Osterfestival „Psalm“

„Von Tag zu Tag“

24. bis 30. März 2018

Helmut List Halle

Mit Timna Brauer (Sabbat mit Freunden, 24.3.),
Ensemble Sarband (Sonnengesang, 25.3.),
Eddie Luis und die Gnadenlosen (Moonlight
Serenade, 26.3.), Trio Mediaeval (Beim Schwerte
Tyrns, 27.3.), recreationBAROCK/Marco Vitale
(Mercurio ed Apollo, 28.3.), Maria Bader-Kubizek
u. a./Michael Dangel (Donars Eiche, 29.3.) und
Duo Tal & Groethuysen (Freias Äpfel, 30.3.).

Informationen:

www.styriarte.com
